



DER ERSTE WELTKRIEG IM VAL D'ARGENT

1914 - 1918



**ERLEBNISPFAD
AB DEM COL SAINTE-MARIE**



Militär Sonntagskonzert auf dem Platz Keufer in 1916 im Sainte-Marie-aux-Mines

Liebe Besucherinnen und Besucher,

Der vor Ihnen liegende Erlebnispfad ist das Ergebnis mehrjähriger Arbeit der Verbandsgemeinde Val d'Argent, die mit Unterstützung Freiwilliger, die sich für das Thema begeistern und in Partnerschaft mit dem Verband Mémoire et Patrimoine Militaire en Val d'Argent durchgeführt wurde. Alle haben sich für die Valorisierung der Überreste des Ersten Weltkriegs in unserem Bereich eingesetzt. Unser Vorschlag wurde im Rahmen des ländlichen Exzellenzzentrums „Touristische Gedenkstätte - Erster Weltkrieg“ gewählt und bestätigt unsere Vorgehensweise dank der Unterstützung von auf den Ersten Weltkrieg spezialisierten Historikern und Mitgliedern des wissenschaftlichen Ausschusses des ländlichen Exzellenzzentrums.

Entlang dieses Erlebnispfades werden Sie auf bemerkenswerte Überreste des Ersten Weltkriegs stoßen. Sainte-Marie-aux-Mines (seinerzeit Markkirch) gehörte damals, genau wie das Elsass und Moselgebiet und seit der Niederlage der Franzosen im Krieg von 1870 zu Deutschland. Auf unserem Erlebnispfad werden Sie die Geschichte deutscher Präsens auf unserem Hoheitsgebiet auf eine andere Art und Weise entdecken.

Diese Stätten zeugen von viel Geschichte: der Geschichte der Staaten und ihrer Menschen. Auf diesem Weg gedenken Sie der Leiden dieser deutschen und französischen Soldaten, die eben hier an den furchtbaren Kämpfen im August 1914 teilgenommen haben.

Dieser Besuch zeigt auch, mit welchem Einfallsreichtum der Mensch es versteht, sich zu zerstören, was durch den Ersten Weltkrieg in erschreckender Weise bewiesen wurde. Dieser Krieg mit seinem vierjährigen Blutbad, mehr als 10 Millionen Toten und mehr als 20 Millionen Verletzten, knapp 800 000 Vermissten und 8 Millionen Opfern in der Zivilbevölkerung war eine absolute Katastrophe für Europa. Er hat die kriegführenden Staaten ausgeblutet und ihrer Kräfte beraubt. Der 11. November 1918 Waffenstillstand und der Versailler Vertrag von 1919 sind, nach Aussage vieler Historiker, der Keim für das Aufkommen des Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg.

Der Erste Weltkrieg war ein Wendepunkt in unserer Geschichte und setzt sich aus unzähligen, häufig tragischen Ereignissen zusammen: die Wiederentdeckung der Front bei Markkirch während des Ersten Weltkriegs bietet Ihnen die Gelegenheit, einen Teil unserer gemeinsamen Geschichte zu entdecken.

Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass dieser wunderschöne Wald von Violu mit seinen Narben der Vergangenheit für alle Besucher nicht nur eine Entdeckung ist, sondern auch ein Ort, der zum Nachdenken anregt, damit der Irrsinn der vergangenen Kriege sich in die Hoffnung für den Frieden von Morgen verwandelt.

Claude Abel, Vorsitzender der Verbandsgemeinde Val d'Argent.



01 DIE GRENZE AM COL DE SAINTE-MARIE

Abfahrt / Ankunft
Col de Sainte-Marie
772 m

02 ZWISCHEN DEM NIEMANDSLAND UND DER FRONT - DER GRABENKRIEG

La Grande Cude
870 m

03 DIE FRANZÖSISCHEN STELLUNGEN DER GEBIRGSKRIEG

04 DAS LABYRINTH DER SCHÜTZENGÄBEN MINEN UND GAS

05 DIE ARTILLERIE DER SCHÜTZENGÄBEN

La Cheminée
931 m

06 DER „BETONTURM“ UND SEINE GESCHICHTE

08 FAUNA UND FLORA IN DIESEM GEBIET

Tête du Violu
995 m

09 DER „ZÄHRINGER LÖWE“, EIN BETONIERTES QUARTIER

15 TRANSPORTMITTEL DIE ADLER-STANDSEILBAHN

14 DAS BADISCHE OFFIZIERSQUARTIER

Gloriette

Arbre de la Liberté

ERLEBNISPFAD AB DEM PASS VON SAINTE-MARIE-AUX-MINES

18 NACHKRIEGSZEIT UND WIEDERANBINDUNG
DES ELSASS AN FRANKREICH

17 DIE „HANSMANN“
SCHMALSPURBAHN

16 DIE ALTE GRENZE
UND IHRE GRENZSTEINE

La Pain de Sucre
807 m

Sainte-Marie-aux-Mines

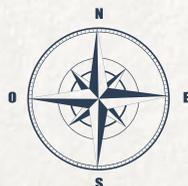
07 DER „RENTNERTURM“
UND DER EINSATZ DES MASCHINENGEWEHRS

10 DER WEG DURCH DIE UNTERSTÄNDE
NACH DEM KRIEG

11 WASSER
UND LEBENSMITTELVERSORGUNG

12 ÜBERTRAGUNGSMITTEL:
DER TELEFONDIENTST

13 DAS OPTISCHE
ÜBERTRAGUNGSNETZ



p.05	EINFÜHRUNG
p.07	DIE GRENZE AM COL DE SAINTE-MARIE
p.10	ZWISCHEN DEM NIEMANDSLAND UND DER FRONT - DER GRABENKRIEG
p.13	DIE FRANZÖSISCHEN STELLUNGEN DER GEBIRGSKRIEG
p.16	DAS LABYRINTH DER SCHÜTZENGRÄBEN MINEN UND GAS
p.21	DIE ARTILLERIE DER SCHÜTZENGRÄBEN
p.25	DER „BETONTURM“ UND SEINE GESCHICHTE
p.27	DER „RENTNERTURM“ UND DER EINSATZ DES MASCHINENGEWEHRS
p.29	FAUNA UND FLORA IN DIESEM GEBIET
p.31	DER „ZÄHRINGER LÖWE“, EIN BETONIERTES QUARTIER
p.34	DER WEG DURCH DIE UNTERSTÄNDE NACH DEM KRIEG
p.36	WASSER UND LEBENSMITTELVERSORGUNG
p.38	ÜBERTRAGUNGSMITTEL: DER TELEFONDIENTST
p.40	DAS OPTISCHE ÜBERTRAGUNGSNETZ
p.43	DAS BADISCHE OFFIZIERSQUARTIER
p.46	TRANSPORTMITTEL DIE ADLER-STANDSEILBAHN
p.49	DIE ALTE GRENZE UND IHRE GRENZSTEINE
p.51	DIE „HANSMANN“ SCHMALSPURBAHN
p.53	NACHKRIEGSZEIT UND WIEDERANBINDUNG DES ELSASS AN FRANKREICH

«PÔLE D'EXCELLENCE RURALE» TOURISTISCHE GEDENKSTÄTTE „ERSTER WELTKRIEG“

Im Gegensatz zu den anderen Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs liegt die Besonderheit des Gebirgszugs der Vogesen darin, dass dieser auf französischem Hoheitsgebiet die einzige Gebirgsfront bildete, die zu Infrastruktureinrichtungen und Logistik- und Transporttechniken, Auswirkungen auf die Landschaft und strategischen Problemen bedingt durch klimatische Gegebenheiten geführt hat.

Dem Departement Haut-Rhin (Oberrhein) und Vosges (Vogesen) war es wichtig, über die jeweiligen für Tourismus zuständigen Ausschüsse der Departements das Gedenken an die Besonderheiten des französisch-deutschen Hintergrunds durch koordinierte Maßnahmen und Projekte aller lokalen Tourismusakteure lebendig zu erhalten. Haute-Alsace Tourisme und Vosges Développement haben ihre gemeinsame Bewerbung für ein «Pôle d'Excellence Rurale» „Touristische Gedenkstätte Erster Weltkrieg“ eingereicht, um alle Maßnahmen und Projekte der benachbarten Gebiete zu koordinieren.

Die Beteiligung an dem ländlichen Exzellenzzentrum hat es dem Val d'Argent ermöglicht, ausgehend von dem Col de Sainte-Marie im Bereich des Tête du Violu einen Erlebnispfad anzulegen. Es war nicht einfach, aus der Vielzahl unserer Kulturgüter einen Standort auszuwählen. Besucher, die gerne mehr erfahren und entdecken möchten, seien herzlich aufgefordert, sich an das Fremdenverkehrsamt zu wenden!

Weitere Informationen finden Sie auf der Website: www.front-vosges-14-18.eu

„NATURA 2000“ STANDORT !

Achten Sie darauf, die Fauna nicht zu stören (das gilt insbesondere während der Fortpflanzungszeit, dem Nestbau oder während der Überwinterung) und wahren Sie die Pflanzenwelt. Es ist nicht zulässig, geschützte Pflanzenarten zu pflücken.

Es wird davon abgeraten, den Pfad im Winter zu begehen: abschnittsweise kann er aufgrund von Schnee oder Eis gefährlich sein.

EMPFEHLUNGEN UND SICHERHEITSHINWEISE:

Wir empfehlen Ihnen die üblichen Vorsichtsmaßnahmen für Ihre Entdeckungen im Wald und erinnern Sie daran, dass dieser Standort seinerzeit bombardiert wurde. Somit ist es möglich, dass noch Munition und Sprengstoff im Boden vergraben sind. Die Überreste, die Sie auf dem Weg sehen werden, sind häufig mehr als 100 Jahre alt und können somit Schwachstellen aufweisen, die das ungeübte Auge nicht erkennt.

- Besorgen Sie sich bitte eine Karte und angemessene Ausrüstung, verlassen Sie den markierten Pfad nicht und achten Sie besonders auf Ihre Jüngsten.
- Es ist nicht zulässig, zu graben oder Feuer zu machen.
- Rauchen Sie bitte nicht und lassen Sie Ihre Hunde nicht streunen
- Betreten Sie keine unterirdischen Räume oder Bunker und halten Sie sich an die markierten Sicherheitsbereiche
- Bitte nehmen Sie auch Ihre Abfälle wieder mit

EIN TAL AN DER FRONT



Nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870-71, der die Niederlage Frankreichs besiegelt, werden die Departements Elsass und Mosel zwischen 1871 und 1918 von Deutschland annektiert. Damit gehört das gesamte Tal zum deutschen Reich. Der Col Sainte-Marie-aux-Mines/Markirch markiert die Grenze. Als wichtiger wirtschaftlicher Verkehrspunkt zwischen Frankreich und Deutschland und sonntägliches Ausflugsziel wird er permanent auf beiden Seiten diskret von Zöllnern überwacht.

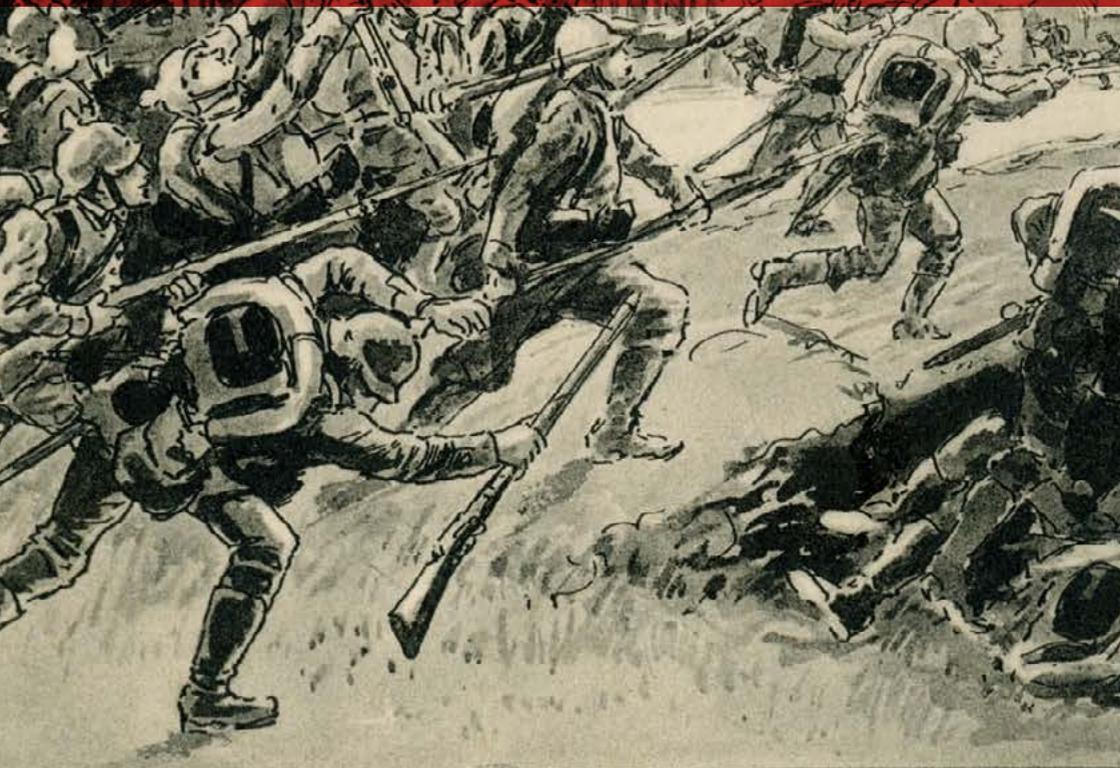
Der Anfang des 1. Weltkriegs beendet die florierende Zeit des Reichslandes. Auf einen schnellen Bewegungskrieg (August - Oktober 1914) folgt ab November 1914 ein langer Stellungskrieg. Bis Kriegsende befestigen die deutschen Truppen die Frontlinie zwischen dem Haycot und der Chaume de Lusse und halten sie. Mit dem höchsten Punkt in knapp 1000 müM stellen sich die spezifischen Probleme eines Gebirgskriegs. Die Front weist ein dichtes Netz an Schützengräben, Bunkern, Quartieren und militärischen Transporteinrichtungen (Standseilbahn, Seilbahn, Schmalspurbahn) auf. Die mit der Frontüberwachung beauftragten 5000

Soldaten werden regelmäßig von Reservetruppen abgelöst. Durchschnittlich sind 10.000 bis 15.000 Reservisten in den 4 Gemeinden des Val d'Argent stationiert und alle Infrastruktureinrichtungen der Gemeinden werden für den Kriegsbedarf requiriert. In Markirch wird das Stadttheater zu einem ländlichen Krankenhaus umfunktioniert und die Reservetruppen werden bei der Zivilbevölkerung oder in beschlagnahmten Fabriken untergebracht. Die weniger dem Artilleriebeschuss ausgesetzte Gemeinde Lièpvre beherbergt die strategischen Reserven (Futter, Munition) und ein Militärkrankenhaus.

In den 20er Jahren wurden alle militärischen Anlagen abgebaut. Von diesen militärischen Infrastruktureinrichtungen bestehen noch Überreste von Gräben und Betonbauwerken, von denen noch etwa einhundert in der Landschaft verstreut liegen. Der militärische Erlebnispfad führt an einigen dieser Überreste vorbei und zeigt, welche Probleme die Einrichtungen an der Front im Gebirge darstellten.

Wir wünschen Ihnen eine erlebnisreiche Tour!

DIE GRENZE AM COL DE SAINTE-MARIE



Seit dem Mittelalter überqueren Reisende die Vogesen über den Col de Sainte-Marie. Nach der Annexion des Elsass durch Deutschland 1871 wurde die Grenze auf den Vogesenkamm festgelegt. Der Col de Sainte-Marie wird zur Grenze zwischen Frankreich und dem deutschen Reich. Zwei Grenzsteine beiderseits der Straße, auf welcher der Verkehr von Zöl-

lern überwacht wird, markieren diese Grenze. Im Laufe der Jahre wird der Col de Sainte-Marie zu einem sonntäglichen Ausflugsort, an dem französische und deutsche Familien in den Herbergen einkehren und sich in Zeiten des Fleischmangels an den fahrenden Ständen der Schlachter versorgen.

Schon Ende Juli 1914 führt der unmittelbar bevorstehende französisch-deutsche Konflikt zu Spannungen am Col de Sainte-Marie. Die in Grenznähe stationierten französischen Truppen befinden sich in Alarmbereitschaft. Um jedoch nicht eines aggressiven Verhaltens gegenüber Deutschland verdächtigt zu werden, werden sie verpflichtet, sich 10 Kilometer von der Linie des Vogesenkamms zurückzuziehen. Am 31. Juli 1914 ziehen ein deutsches Ulanenregiment und eine Artilleriebatterie in Markirch ein. Am 1. August legen deutsche Soldaten an gewissen strategischen Stellen des Passes Gräben an. Deutschland erklärt Frankreich am 3. August 1914 den Krieg und auf den Talhöhen kommt es sofort zu heftigen Zusammenstößen. Zwischen dem 10. und dem 18. August gelingt es den französischen Truppen, den Col de Sainte-Marie zu erobern und

vorübergehend in das Gebiet vorzudringen. Am 16. August wird die französische Flagge am Rathaus von Markirch gehisst und die Uhren werden wieder auf die französische Uhrzeit umgestellt. Diese Eroberung ist jedoch von kurzer Dauer. In einer Gegenoffensive erobern die Deutschen Markirch und den Pass in der Woche zwischen dem 20. und dem 25. August zurück. Dabei brennen ihre Truppen die Bauernhöfe nieder und ergreifen in mehreren Orten, insbesondere Musloch, Repressalien gegen Einwohner, die des franzosenfreundlichen Verhaltens verdächtigt werden. Der Vorstoß der Deutschen geht bis in den Bereich von Saint-Dié, wird dann aber auf den Vogesenkamm zurückgedrängt, wo die Front sich im November 1914 stabilisiert. Der Col de Sainte-Marie und das Leberthal sind Zeugen des Bewegungskrieges der ersten Monate des Ersten Weltkriegs.

St. Diedler-Höhe bei Markirch.



WUSSTEN SIE DAS?

In den ersten Wochen des Konfliktes erleiden die französischen Truppen erhebliche Verluste. Mit ihren roten Hosen und roten Schirmmützen sind die französischen Truppen ein leichtes Ziel für die deutschen Maschinengewehre und werden in den Angriffen am 8. und 9. August dezimiert.



SEHENSWERT

Auf der Passhöhe ist heute noch einer der Grenzsteine zu sehen (wurde von der Straße zurückgesetzt), wie auch die Fundamente der sichtbaren Gebäude (s. nebenstehende Postkarte).

Grenze — St. Diederlhöhe. 1915



2

ZWISCHEN DEM NIEMANDSLAND UND DER FRONT DER GRABENKRIEG



Die Stellungen der beiden Kriegsparteien werden von November 1914 bis zum Waffenstillstand 1918 gehalten. Die Franzosen halten den Col du Bonhomme und den Violukopf, während die deutschen den Col de Sainte-Marie, den Pain de Sucre und den Bernhardstein besetzen. Den Generalstäben wird klar, dass die entscheidenden Schlachten an anderer Stelle geschlagen werden und sie verteilen ihre Truppen entsprechend. Ab Ende 1914 weisen die Deutschen der Front bei Markkirch etwa 15.000 bis 20.000 Soldaten zu, in erster Linie die ältesten Soldaten des Landsturms und Reservisten, gegenüber 10.000 in den ersten Kriegsmonaten. Auch wenn sie als sekundär gilt, ist die Front bei Markkirch keine ruhige Front, es kommt immer wieder zu Zusammenstößen und regelmäßigen Bombar-

dierungen.

Die Beibehaltung der Stellungen führt zu einer anderen Art des Krieges: dem Grabenkrieg. Um sich vor den Geschossen zu schützen, graben die Krieg führenden Kräfte sich in Gräben ein, die in mehreren Verteidigungslinien angelegt und durch Verbindungsgräben verbunden wurden. Die dem Gegner am nächsten gelegenen Gräben wurden durch Sandsäcke, Schussschlitze oder auch Granatenabwehrnetze verstärkt. An der vordersten Frontlinie werden Stacheldrahtnetzwerke verlegt. Zwischen den beiden Linien liegt das Niemandsland, ein Bereich, der die feindlichen Linien trennt und von den Kämpfen verwüstet wird.

WUSSTEN SIE DAS?

Der Landsturm besteht aus der ältesten Altersklasse der Männer, die noch zu den Fahnen gerufen werden können (38,5 bis 45 Jahre). Die als sekundär betrachtete Front bei Markkirch wird ab November 1914 von den Truppen des Landsturms überwacht.





Der Weg, auf dem Sie gerade gehen, entspricht dem „Niemandland“ an der Front. Zu Ihrer Rechten, in Richtung Saint-Dié lagen die - heute verschwundenen - französischen Gräben, während zu Ihrer Linken, in Richtung Markirch die deutschen Gräben in der Waldlandschaft noch zu erkennen sind.



SEHENSWERT

3 DIE FRANZÖSISCHEN STELLUNGEN DER GEBIRGSKRIEG



WUSSTEN SIE DAS?

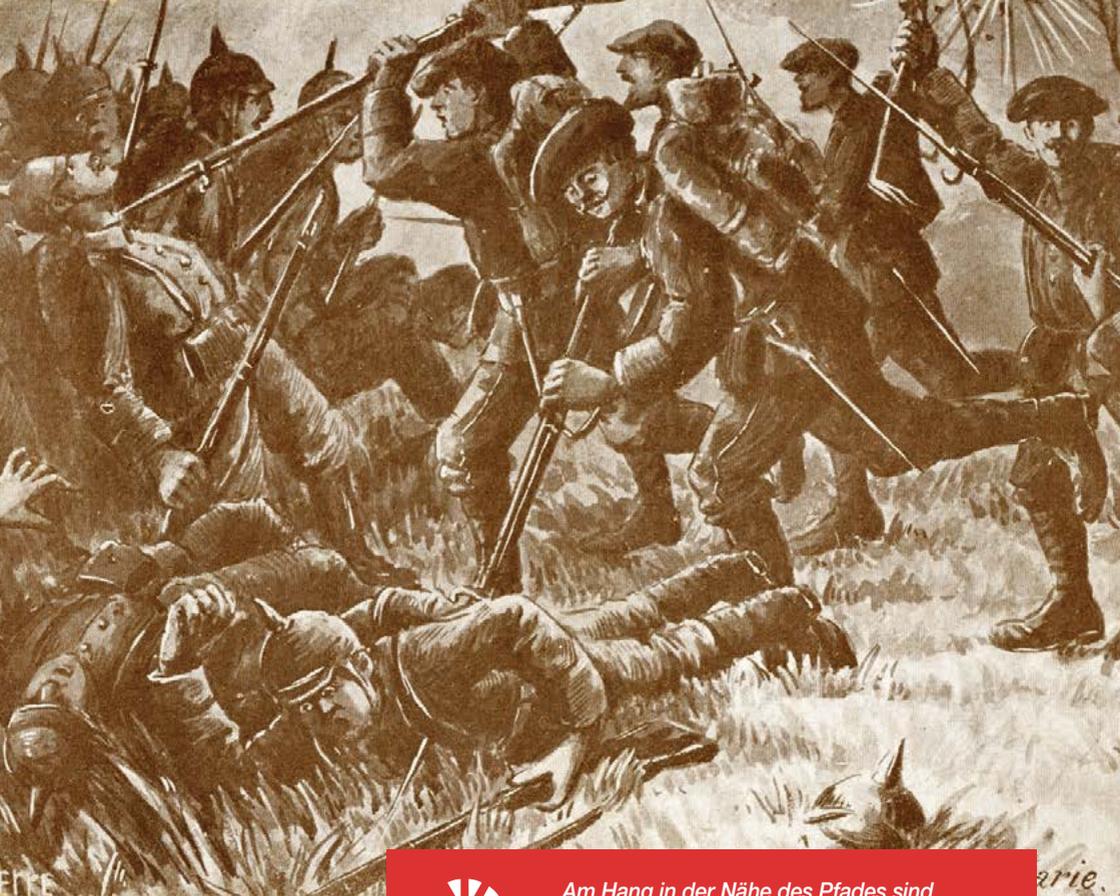
Die Besonderheit des Grabenkriegs im Val d'Argent ist, dass man sich hier in einer gebirgigen Gegend befindet: die höchsten Punkte der Front liegen zwischen 700 und 1000 mÜM.



Die Vogesenfront ist der einzige Abschnitt der westlichen Front, wo ein Gebirgskrieg geführt wurde. Die Truppenorganisation und die Gräben müssen sich dem Relief anpassen: um vor den feindlichen Geschützen geschützt zu sein, werden die Gräben am Gegenhang angelegt und um Unterstände (auch Bunker genannt) ergänzt. Für den Bau ihrer Unterstände, zur Verstärkung der Gräben und für das Anlegen von Schieß- und Beobachtungsscharten nutzen

die französischen Soldaten Holz, während die Deutschen ab Juni 1916 vorgefertigte Betonelemente verwenden.

Es herrschen harte Witterungsbedingungen. Die deutschen, wie auch die französischen Soldaten müssen längeren Kälteperioden mit Schnee trotzen. Gebirgsjäger werden im großen Stil an die Vogesenfront verlegt am Anfang des Krieges. Diese Elitetruppen haben ihre Ausbildung im Gebirge absolviert und gelten als gute Wanderer und Skiläufer.



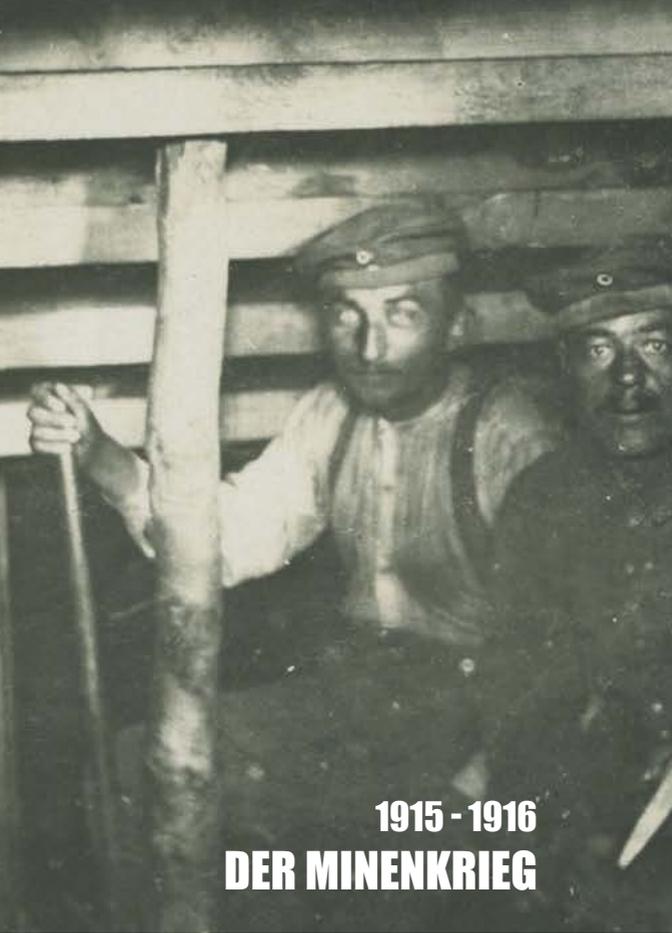
SEHENSWERT

Am Hang in der Nähe des Pfades sind mehrere ebene Bereiche erkennbar. Hier lagen die Unterstände und Barackenlager der Franzosen außerhalb der Reichweite der Geschütze.

Eine Bewohnerin aus Markkirch berichtet...

„Mittwoch, 2. September 1914: „(...) Erneut ist es auf dem Haycot zu Kämpfen gekommen. Die Gebirgsjäger haben dort eine deutsche Truppe angegriffen und fast vollkommen vernichtet. Diese Gebirgsjäger sind der Schrecken der deutschen Soldaten. Sie sind überall, in den Bäumen und im Unterholz, aber man sieht sie nicht. Wenn eine Gewehrsalve sie verrät, sind sie schon wieder weg. Und die deutschen Offiziere befehlen ihren Männern, diesen Soldaten gegenüber gnadenlos vorzugehen, die sie eines unfairen Krieges beschuldigen“

Hélène Fleischmann, Kriegserinnerungen 1914-1917



1915 - 1916 DER MINENKRIEG



SEHENSWERT

Folgt man dem richtigen Weg ein wenig weiter, kommt man zu einem deutschen Beobachtungspunkt, genannt „Beton Spiegel Beobachtung“, der in den Felsen gegraben und zwecks Beobachtung mit einem Periskop ausgestattet wurde. Beide Armeen nutzen Luftaufklärung oder Wachtürme zur Beobachtung des in der Landschaft getarnten Feindes. Diese Beobachtungen waren von größter Bedeutung, um genaue Informationen über Bewegungen oder Stellungen zu bekommen und die Artillerieangriffe anzupassen. Der gebürtige Markircher General Bourgeois, Leiter des geografischen Dienstes der französischen Streitkräfte legte Stellungskarten an, die er im Verlauf des Konfliktes weiterentwickeln ließ.

Die Karte zeigt das umfangreiche Netz der Gräben auf beiden Seiten der Front. Aufgrund seiner komplexen Anlage und Größe nennt man es „das Labyrinth“.

Die geringe Entfernung zwischen den französischen und deutschen Linien führt zu einem „Minenkrieg“. Beide Krieg führenden Parteien legen unterirdische Stollen an, die unter die feindlichen Stellungen führen, um diese zu sprengen.

Die gestrichelten Linien auf der Karte, die von den vordersten Linien zu den Gräben des Feindes führen, entsprechen derartigen Stollen.

1915 und 1916 reicht dieser „Minenkrieg“ vom Violu zum Col Sainte-Marie. Um den Angriffen vorzubeugen, entwickeln die Soldaten eine Technik des unterirdischen Horchens mit Stethoskopen, die an die Wände der Stollen gehalten werden. Wenn Geräusche, die auf das Anlegen von Stollen hinweisen, ermittelt werden und dann plötzlich verstummen, weist das im Allgemeinen darauf hin, dass der Feind sich zurückzieht und eine Explosion unmittelbar bevorsteht.

Der „Minenkrieg“ wird 1917 eingestellt, denn keines der beiden Lager hat auf diese Art und Weise Gelände gewinnen können.

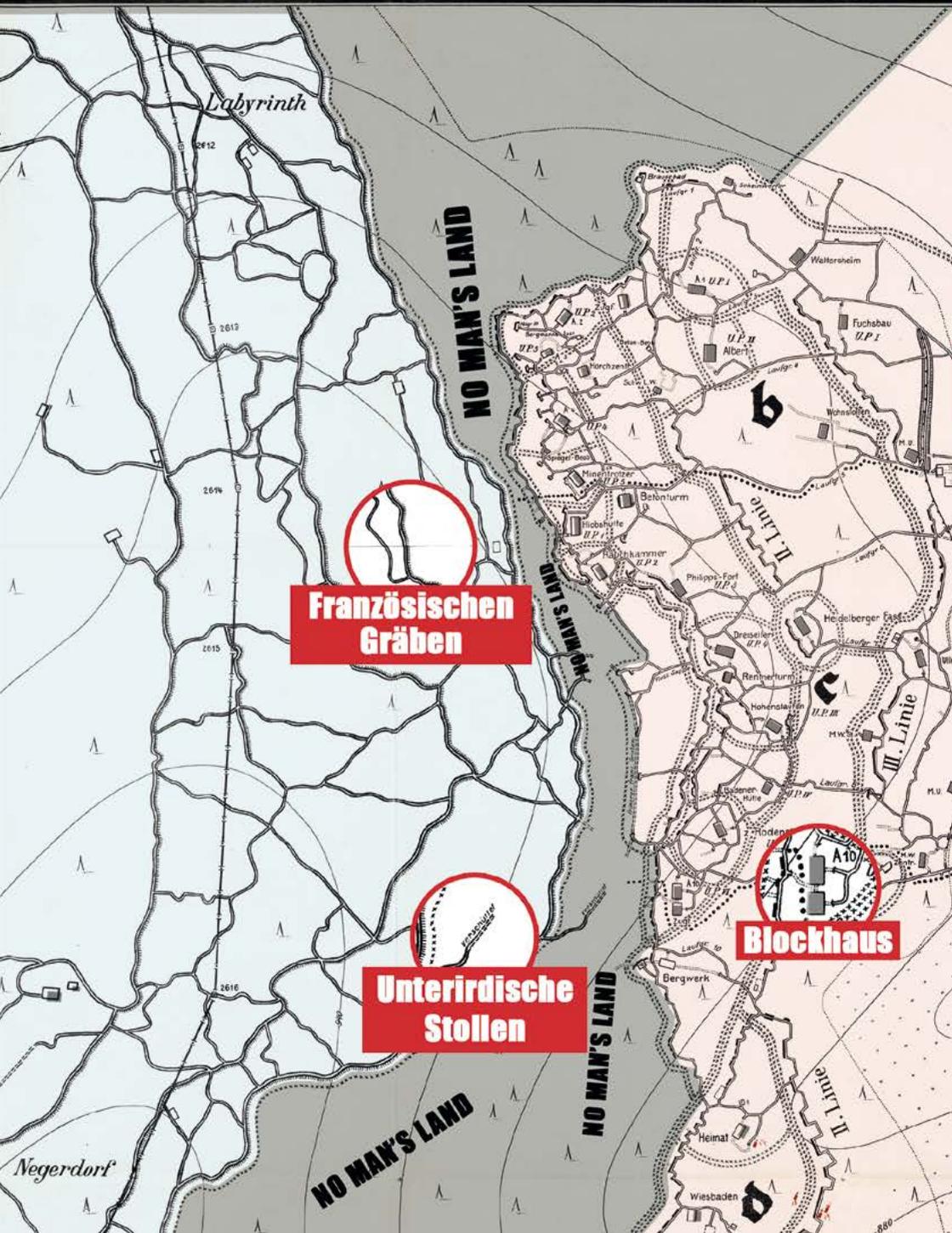
4 DAS LABYRINTH DER SCHÜTZENGRÄBEN MINEN UND GAS



1915 - 1916
CHEMISCHE KRIEGSFÜHRUNG

Schnell widmet man anderen Waffentypen und ihrer Entwicklung die Aufmerksamkeit. Beispielsweise dem Gas. Die Länder Europas hatten diese Art Waffen in der Haager Konferenz 1899 zwar verboten, was die Deutschen jedoch nicht daran gehindert hat, schon im April 1915 Gas an der belgischen Front einzusetzen, was auch von den Franzosen übernommen wurde! Ziel einer derartigen Waffe ist, entweder die ersten feindlichen Linien zu verseuchen oder eine chemische Mauer zu schaffen, mit der gewisse strategische Punkte

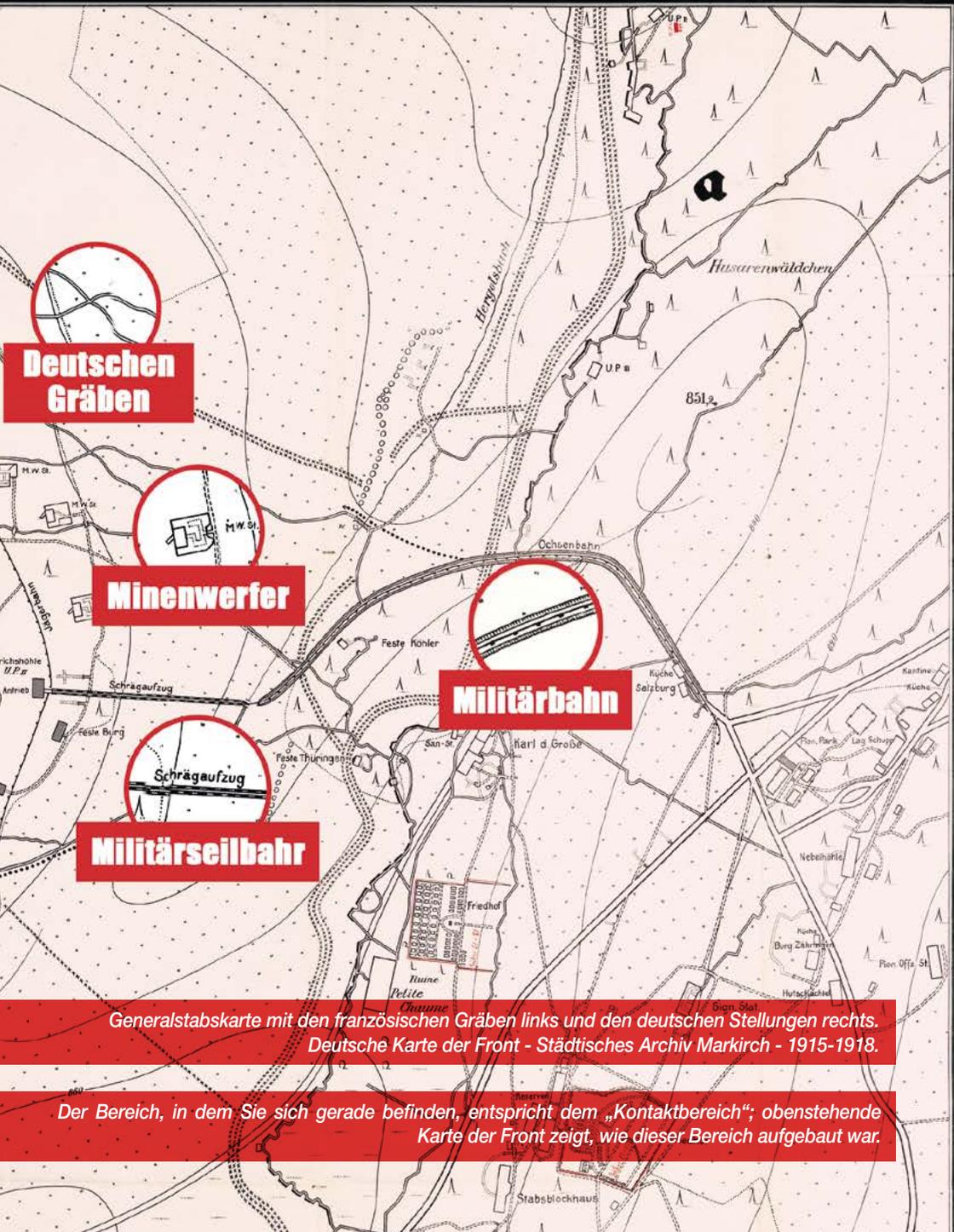
isoliert und von Verstärkung abgeschnitten werden konnten. Der Bereich um Sainte-Marie ist davon nicht verschont geblieben. Am 3. Juni 1916 schießen die französischen Truppen auf die deutschen Stellungen am Bernhardstein und Violu Phosgengranaten ab, die Chlorwolken freisetzen. Weitere derartige Angriffe werden 1916 versucht, jedoch aufgrund der witterungsbedingten Risiken, welche die chemischen Waffen zu ungenau machten, schnell wieder eingestellt. Ab 1916 werden in allen Einheiten beider Lager Gasmasken verteilt.



Französischen Gräben

Unterirdische Stollen

Blockhaus

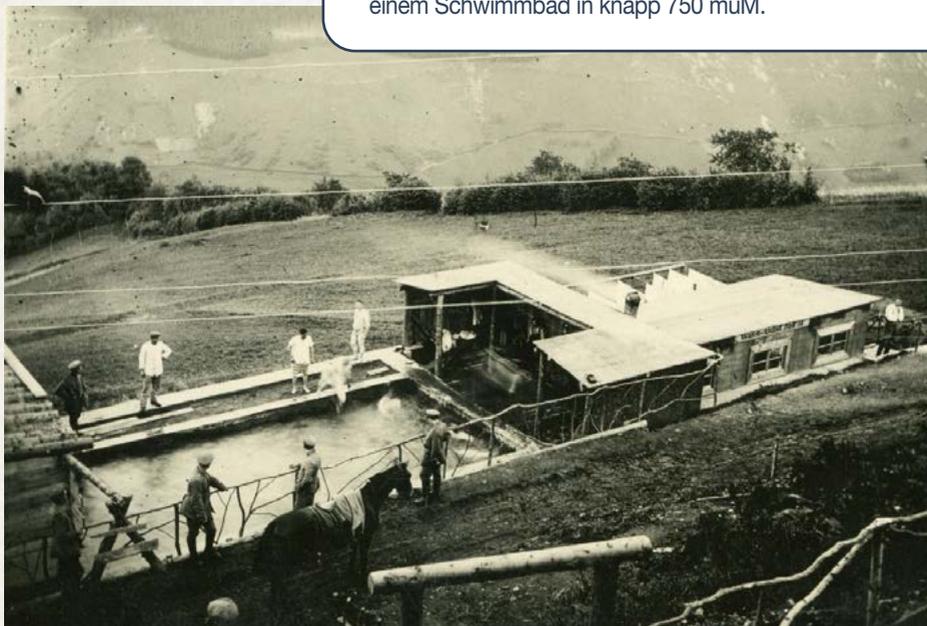


Generalstabkarte mit den französischen Gräben links und den deutschen Stellungen rechts.
Deutsche Karte der Front - Städtisches Archiv Markirch - 1915-1918.

Der Bereich, in dem Sie sich gerade befinden, entspricht dem „Kontaktbereich“; obenstehende Karte der Front zeigt, wie dieser Bereich aufgebaut war.

WUSSTEN SIE DAS?

Um die deutschen Soldaten zu pflegen, die Opfer der Gasangriffe waren, haben die Sanitätseinheiten 1916 einen Pflegebereich im Sektor von eckircher Höhe angelegt. Er bestand aus einer Sanitätsstation, warmen Dusche und einem Schwimmbad in knapp 750 müM.



Eine Bewohnerin aus Markkirch berichtet...

„Samstag, 3. Juni 1916: „Heute Nacht, nach 3 Uhr, haben die Franzosen einen Giftgasangriff gestartet. Da die Deutschen überhaupt nicht darauf vorbereitet waren, haben sie nicht einmal die Zeit gehabt, ihre Gasmasken anzulegen. Es hat viele Vergiftete gegeben, 52 sind ins Lazarett gebracht worden, ganz von denen zu schweigen, die dort oben gelassen wurden, weil sie nicht transportfähig waren und die vor Ort schon gestorben waren. Die Armen Vergiftungsopfer scheinen fürchterlich zu leiden. Ihre Atmung funktioniert nicht, ihre Lungen füllen sich mit Blut und brennen, der Todeskampf dauert 24 Stunden. Nach der Ohnmacht machen sie zunächst einen guten Eindruck, aber ihr Zustand verschlechtert sich dann zusehends. Sie sind fast alle verloren. Die Krankenwagen fahren die ganze Nacht und den ganzen Tag, um die am schwersten Verletzten nach Lièpvre zu bringen.“

Hélène Fleischmann, Kriegserinnerungen 1914-1917



5 DIE MINENWERFER

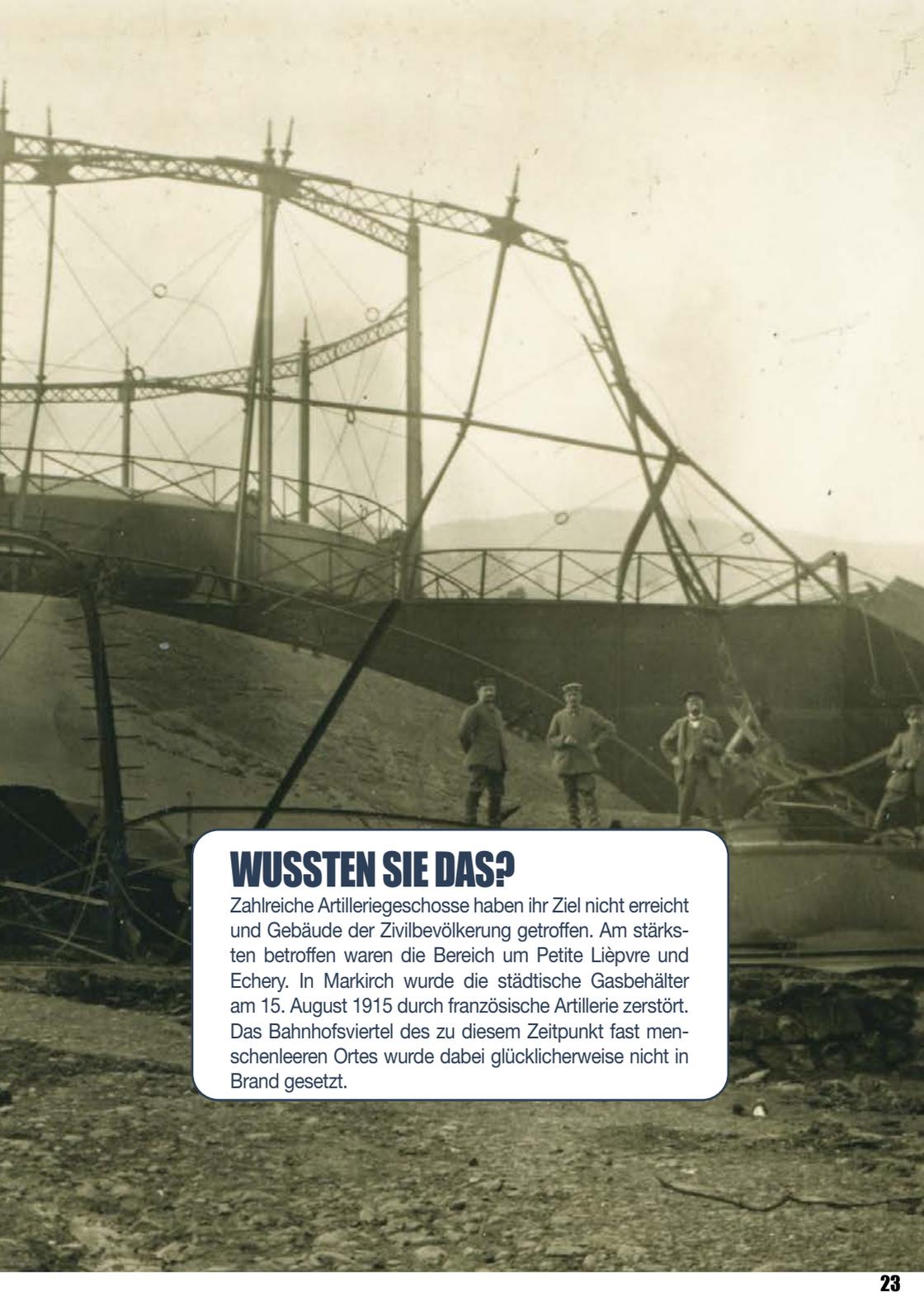
Der Stellungskrieg verpflichtet die ursprünglich für einen Bewegungskrieg konzipierte Minenwerfer, sich an diese festen Positionen anzupassen. Die zerstörenden Ladungen, wie auch die Entfernungen - bis zu 1600 Meter - werden immer größer. Die schwer und leistungsstark gewordene Artillerie nimmt die feindlichen Stellungen an verschiedenen strategischen Punkten unter Trommelfeuer: 1 - die tief in den Boden eingelassenen Untertände, die Gräben und die Kanonen; 2 - die hinteren Stellungen, um Verpflegung und Nachschub abzuschneiden.

Die Artillerie muss sich mit dem Einsatz von Geschützen mit gekrümmter Schussbahn an das Gebirgsrelief der Vogesen anpassen: in betonierten Schächten werden Ladungswerfer für Ladungen von etwa einhundert Kilo installiert. Die kleineren Minenwerfer für Ladungen von etwa fünfzig Kilo werden häufiger eingesetzt, denn sie lassen sich leicht verlegen. Leichte Minenwerfer und Granatenwerfer mit 24 kg Ladungskapazität bieten noch mehr Beweglichkeit und ergänzen die eingesetzten Waffen.

Städte in Frontnähe werden zur Zielscheibe für diese Artillerie mit großer Reichweite. Saint-Dié wird beispielsweise häufig von der deutschen Artillerie unter Beschuss genommen. Im Gegenschlag zielen die Franzosen auf Markirch und treffen militärische Gebäude, wie auch Fabriken, die für das deutsche Heer arbeiten, oder auch die Eisenbahnlinie unterhalb der Stadt. Alle Viertel von Markirch und benachbarter Orte werden getroffen, insbesondere Echery und Petite Lièpvre, die geografisch gesehen dem Schusswechsel am nächsten liegen.



Von Französischer Artillerie zerstörter Gaskessel im Sainte-Marie-aux-Mines, dem 16. August 1915.



WUSSTEN SIE DAS?

Zahlreiche Artilleriegeschosse haben ihr Ziel nicht erreicht und Gebäude der Zivilbevölkerung getroffen. Am stärksten betroffen waren die Bereich um Petite Lièpvre und Echery. In Markirch wurde die städtische Gasbehälter am 15. August 1915 durch französische Artillerie zerstört. Das Bahnhofsviertel des zu diesem Zeitpunkt fast menschenleeren Ortes wurde dabei glücklicherweise nicht in Brand gesetzt.



SEHENSWERT

Sie sehen vor sich einen von den Deutschen betonierten Schacht für einen Ladungswerfer. Der Schießstand befand sich am Boden des Schachtes in 8 m Tiefe. Die Schutzschächte wurden angelegt, um die Artilleriegeschütze bei einem Bombenangriff zu schützen. An den Seiten sind noch die Scharniere zu sehen, an denen eine Tarnplatte befestigt war, damit der Schacht aus der Luft nicht zu erkennen war.

6 DER «BETONTURM» UND SEINE GESCHICHTE



WUSSTEN SIE DAS?

Die angreifenden französischen Truppen stützen sich auf ein Netzwerk aus Gräben und notdürftig angelegten Barackenlagern, die bei fortschreitender Geländeeroberung schnell verlegt werden können. Die deutschen Linien sind schwer verstärkt und mit Betonanlagen ausgestattet, denn sie wurden für eine langfristig defensive Strategie angelegt.

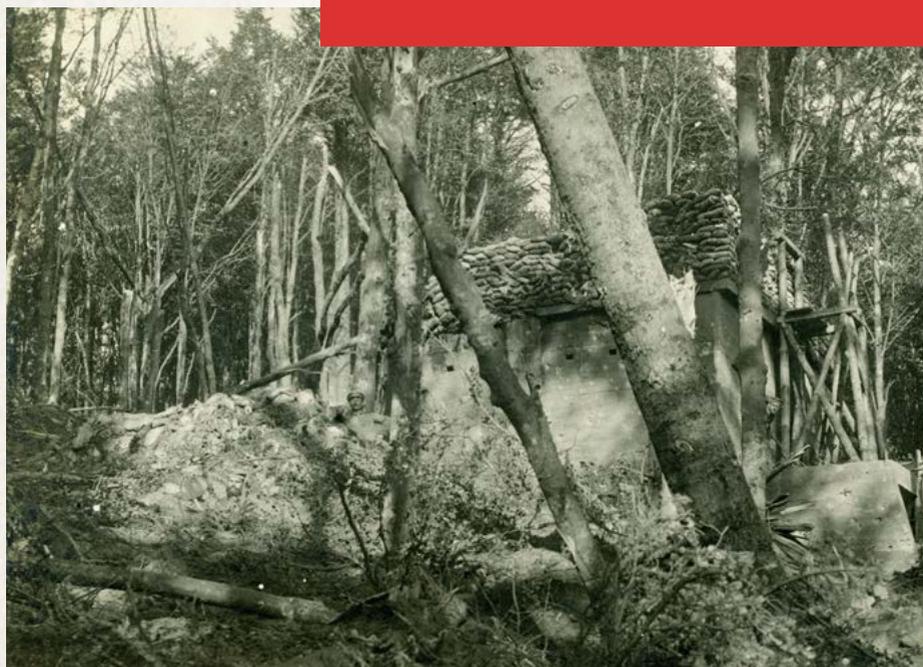
Dieser von den Deutschen vorgelagerte Verteidigungsposten aus Beton ist ein großer Bunker, dessen Schutz mit Zementsäcken verstärkt wurde. Ziel war, die deutschen Truppen in der vordersten Linie vor den Angriffen der Franzosen zu schützen und gleichzeitig den Zugang zu dem Bereich durch Trommelfeuer zu sichern. Der Bau des Betonturms begann Ende 1914 und wurde im folgenden Jahr fortgesetzt. Er fügt sich perfekt in die Waldlandschaft ein, ist vor den Blicken der Angreifer geschützt und wird somit von den französischen

Truppen nicht sofort erkannt. Bei fotografischen Bodenerkundungen wird er von ihnen erkannt und zwischen dem 23. und dem 25. August 1915 ununterbrochen unter Beschuss genommen. Deutsche Kanonen erwidern die Angriffe, jedoch gelingt es ihnen nicht, das schwer getroffene und unbrauchbar gewordene Verteidigungsbauwerk zu retten. Der Turm bleibt jedoch bestehen und wird wiederhergerichtet, um den Truppen vorübergehend bis zum Ende des Krieges als Unterstand zu dienen.



SEHENSWERT

Zu Kriegsbeginn gehörten die vor Ihnen liegenden Überreste des Betonturms zu den ersten Verteidigungslinien der Deutschen.





DER «RENTNERTURM» UND DER EINSATZ DES MASCHINENGEWEHRS

Zusammen mit der Artillerie ist das Maschinengewehr die zweite Waffe, die im Laufe des Ersten Weltkriegs erheblich an Bedeutung gewinnt. Es wird insbesondere von den Deutschen bereits zu Kriegsbeginn eingesetzt, die damit Anfang des Sommers 1914 die Angriffe der Franzosen abwehren konnten, die noch mit Gewehren und Bajonetten ausgerüstet waren. Der eindeutige Vorteil des Maschinengewehrs ist, dass es mit durchschnittlich 400 bis 600 Schüssen pro Minute einen sehr konzentrier-

ten Beschuss ermöglichte. Im Laufe des Krieges wurden die unterschiedlichen Maschinengewehrmodelle weiterentwickelt und die Patronenmagazine wurden immer größer, um eine hohe Feuerrate aufrechtzuerhalten. Der Einsatz dieser Waffe setzt eine eingehende Schulung der Schützen voraus, die in der Lage sein mussten, die Waffe bei Tag und Nacht einzusetzen und mögliche Ladehemmungen zu beseitigen. Die Deutschen haben in erster Linie das Modell Maxim MG08 mit Kühlhülse eingesetzt, die mit 4 Litern Wasser gefüllt war, um der durch die Schüsse bedingten Hitze entgegenzuwirken.



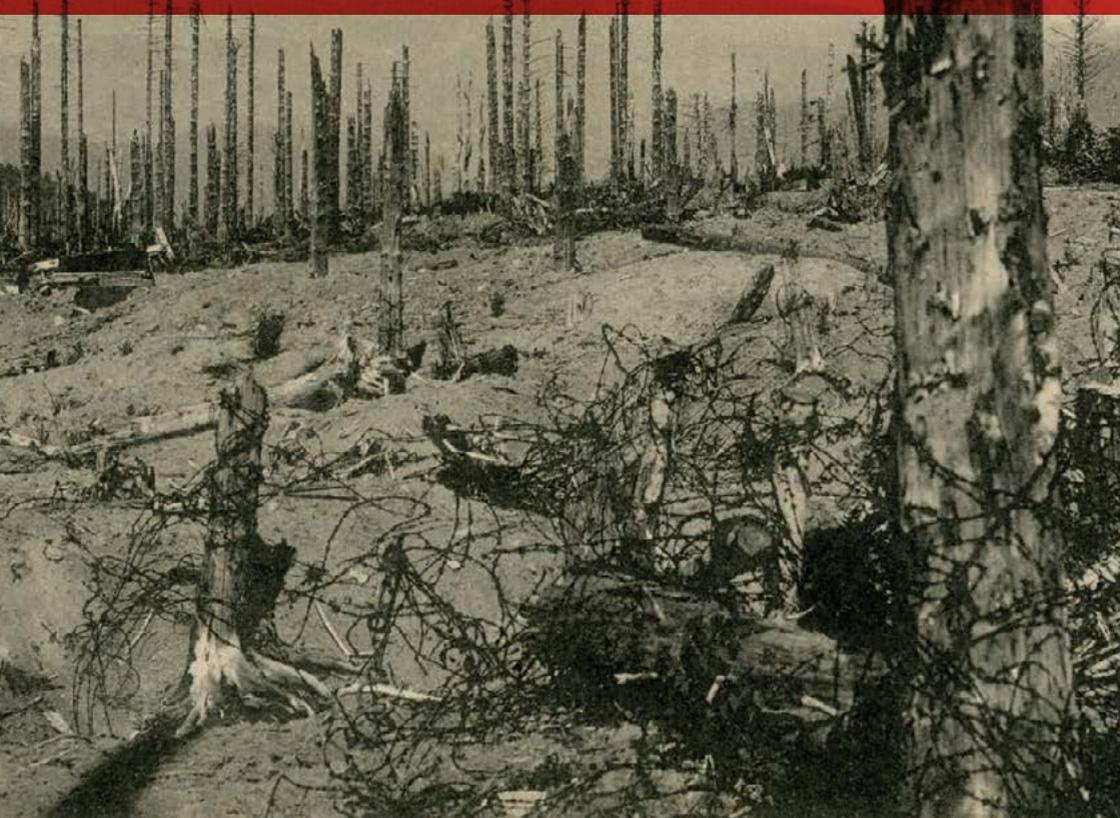
Dieser Unterstand tarnt ein deutsches Maschinengewehr. Die zu diesem Zweck eingesetzten Bunker weisen abgerundete Öffnungen als erweiterte Schießscharten auf. Im Allgemeinen liegen sie am Kreuzungspunkt mehrerer Wege an der Front, um einen Teil der Front dauerhaft halten zu können. Das gilt auch für diesen Unterstand, der direkt gegenüber den französischen Linien liegt.

WUSSTEN SIE DAS?

Die Kühlhülse des Maschinengewehrs war über einen Schlauch mit einem Kondensationsgehäuse oder -eimer verbunden. Dieser Schlauch nahm den von dem Maschinengewehr durch Erhitzung erzeugten Wasserdampf nach Kondensierung in flüssiger Form auf.



8 FAUNA UND FLORA IN DIESEM GEBIET



Der Wald von Markirch ist der größte im Departement Haut-Rhin: 1914 bedeckte er bereits 3/4 der Fläche des Departements. Die häufigsten Baumarten sind Buche, Tanne und Douglasie. Nach der Entwaldung bedingt durch den Bergbau im Tal im 16. Jhd. entwickelt der Wald sich im 19. und 20. Jhd. wieder. Aufgrund der Einnahmen aus dem Holzverkauf unterstützen die Gemeinden die Wiede-

herstellung der Waldschutzgebiete. Die Aufforstung wird nach dem Ende des Ersten Weltkrieges beschleunigt, denn die Wälder in der Nähe der Frontlinie waren während der Kämpfe verwüstet worden. 1918 waren etwa 150 ha Wald zerstört und 135 000 m³ Holz durch den Maschinengewehrbeschuss unverkäuflich geworden. Besonders stark betroffen waren der Bernhardstein und der Tête du Violu.



WUSSTEN SIE DAS?

Ein Teil des Waldgebietes von Val d'Argent ist als Natura 2000 Gebiet ausgewiesen worden. Im Rahmen von Natura 2000 werden Gebiete aufgrund der Seltenheit oder Bedrohung ihrer Arten und Lebensräume ausgewiesen. In der Gegend von Markirch sollen durch die Ausweisung im Rahmen von Natura 2000 das Auerhuhn, ein für Gebirgswälder typischer Hühnervogel, aber auch Fledermäuse geschützt werden, die in den Stollen der Bergwerke und der Schützengräben, wie auch in den Bunkern aus dem Ersten Weltkrieg überwintern.



9 DER « ZÄHRINGER-LÖWE » EIN BETONIERTES QUARTIER



Ab dem Beginn des Stellungskrieges besteht eine der Hauptbeschäftigungen der Soldaten in Erdarbeiten und dem Bau von Unterständen jeglicher Art, einschließlich der Quartiere für die Truppen an der Front. Dazu werden weitestgehend die Holzressourcen aus den lokalen Wäldern genutzt. Ab 1915 bauen die deutschen Soldaten auch Bauwerke aus Beton,

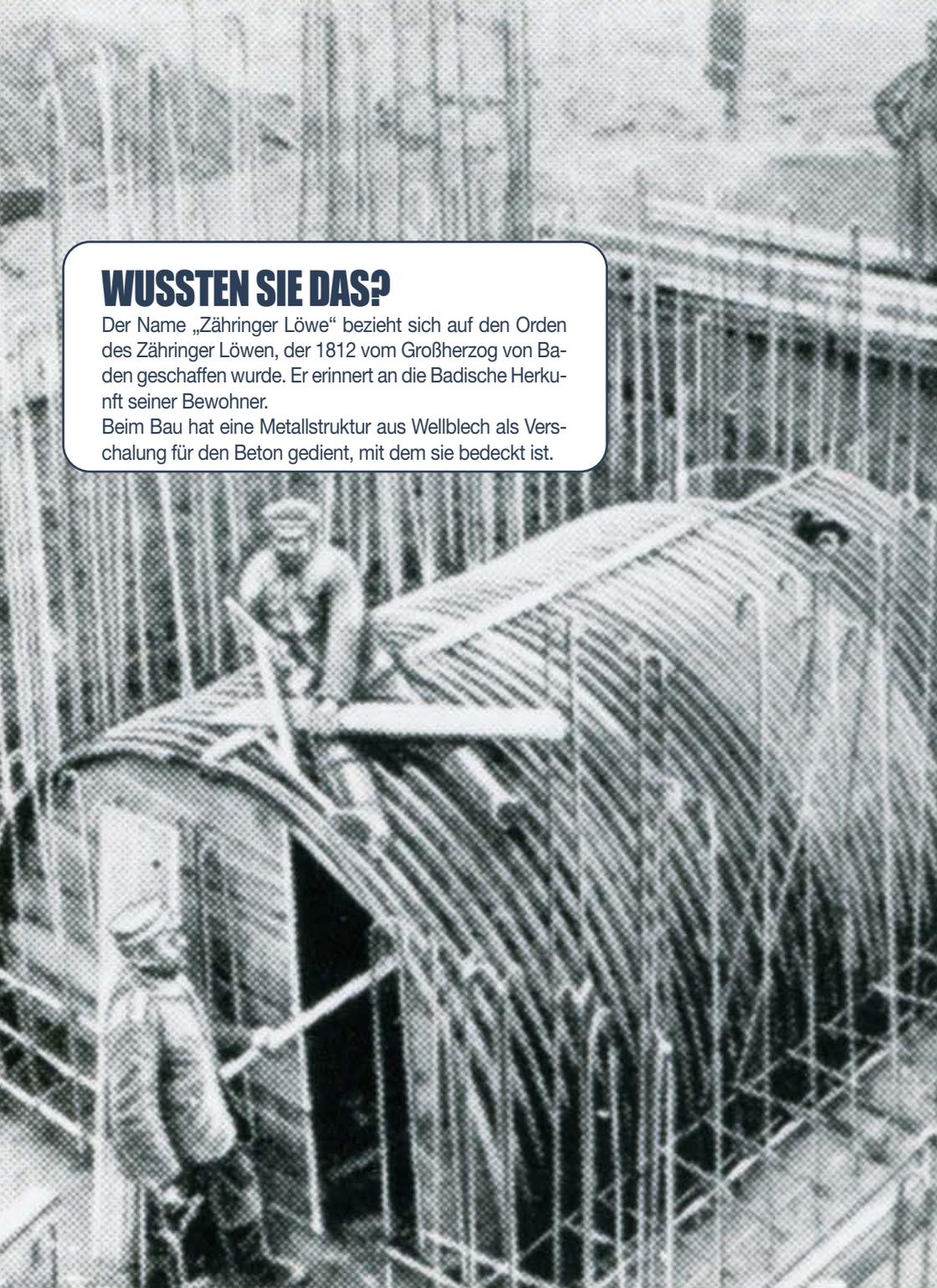
die dem Beschuss besser widerstehen. Diese Bunker bilden ein umfangreiches Netz an Befestigungsanlagen, die zu der langfristig angelegten Verteidigungsstrategie des deutschen Generalstabs gehören.

Auf französischer Seite gibt es weniger und weniger solide Unterstände, die in erster Linie aus Rundhölzern, Steinen und Erde bestehen.

WUSSTEN SIE DAS?

Der Name „Zähringer Löwe“ bezieht sich auf den Orden des Zähringer Löwen, der 1812 vom Großherzog von Baden geschaffen wurde. Er erinnert an die Badische Herkunft seiner Bewohner.

Beim Bau hat eine Metallstruktur aus Wellblech als Verschalung für den Beton gedient, mit dem sie bedeckt ist.





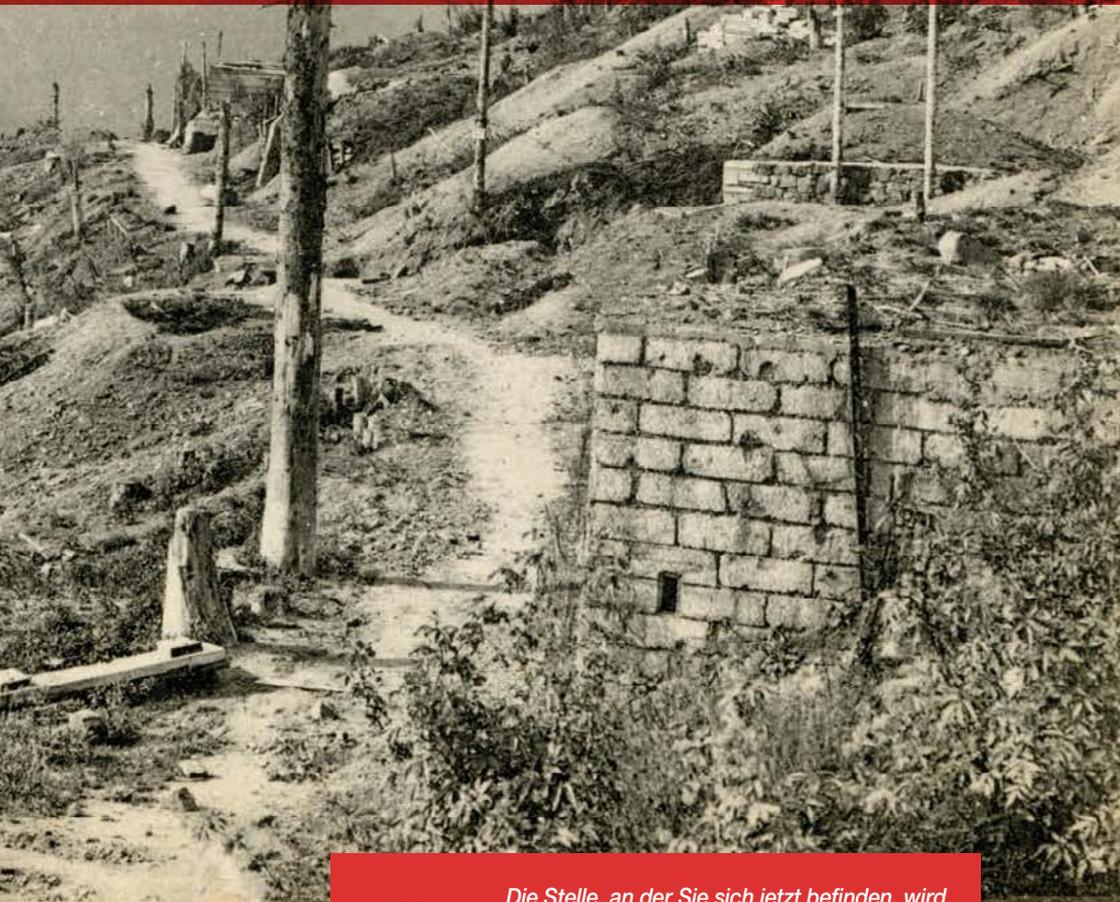
Vor Ihnen liegt ein befestigter Unterstand aus Beton mit einer unterirdischen Kammer für 20 bis 25 Personen. Er wird von einer Erdschicht eingehüllt, die den Schutz und die Tarnung in der Bergflanke verstärkt. Zwei unterirdische Stollen führen von beiden Seiten zu dem großen Hauptraum mit geräumigem Schlafplatz für die Soldaten.



SEHENSWERT

Folgen Sie dem Weg ein wenig weiter, sehen Sie eine von den deutschen Truppen während des Krieges aufgestellte Stele. Sie erinnert an das BEB 84 (Brigade Ersatz Bataillon) aus Offenburg, das hier zwischen 1914 und 1916 für die Überwachung des Sektors zuständig war. Daneben sehen Sie eine Fundamentplatte, auf der ein Minenwerfer ausgerichtet wurde.

10 DER WEG DURCH DIE UNTERSTÄNDE NACH DEM KRIEG



SEHENSWERT

Die Stelle, an der Sie sich jetzt befinden, wird auf dieser 1920 nach Kriegsende veröffentlichten Fotografie dargestellt. Die Landschaft ist verwüstet und außer dem nach wie vor bestehenden Bunker gibt keinerlei Ähnlichkeit mit dem heutigen Landschaftsbild.

WUSSTEN SIE DAS?

Nach dem 1. Weltkrieg werden auf den Höhenzügen um Markirch 150 ha vollkommen zerstörter Wald und knapp 135 000 Kubikmeter Holz mit Maschinengewehrschüssen erhoben.



Nach dem Krieg und dank der folgenden Aufforstung überdeckt der Wald die von der Artillerie verwüstete Landschaft. Damals beschloss die französische Verwaltung, die während des Krieges angelegten Gräben zuzuschütten. Diese Arbeiten erfolgen auf elsässischer Seite der Vogesen in den 20er Jahren, auf lothringischer Seite aber in geringerem Ausmaß. Symbolisch wird dadurch in der Landschaft ein Zeichen für das Ende des Konfliktes und die Wiedereingliederung des Elsass in Frankreich gesetzt und gleichzeitig werden arbeitslose Einwohner beschäftigt. Nachdem das Heer das militärische

Material eingesammelt hatte, genehmigte es den Firmen, die verbleibenden Werkstoffe zu sammeln. Im gesamten Bereich werden Granaten gesammelt. Einige Bunker werden mit Sprengstoff zerstört, jedoch werden dabei die erhofften Ergebnisse nicht immer erreicht. Heute gibt es an der alten Frontlinie entlang des Val d'Argent noch 160 Betonbauwerke. Die Wälder der Vogesen weisen weitere Narben auf, wie die Gedenkstelen, die Soldatenfriedhöfe, auf lothringischer Seite Überreste der Gräben oder Spuren, die Stacheldraht am Stamm einiger Bäume hinterlassen hat.



WASSER- UND LEBENSMITTELVERSORGUNG



Während der fünf Kriegsjahre stellt die Wasser- und Lebensmittelversorgung der Front ein grundlegendes Problem dar. Die Soldaten bauen Zisternen, in denen sie Wasser auffangen oder nutzen Trinkwasserfassungen in Frontnähe. Das Wasser wird aber auch in Kanistern auf dem Rücken von Maultieren an die Front gebracht und dort direkt an die kämpfenden Soldaten ausgegeben. Anschließend nutzen die Soldaten es für eine rasche Wäsche oder - nach Aufbereitung mit Tabletten oder Aufkochen - als Trinkwasser. Die kämpfenden Truppen setzen es auch zur Kühlung der Maschinengewehre ein.

Im Grabenkrieg ist auch die Versorgung mit Lebensmitteln von grundlegender Bedeutung. Aus den Feldküchen in hinteren Stellungen werden die Soldaten in den vorderen Stellungen über rollende, von Maultieren gezogene Küchen mit Nahrung versorgt. Für die Zubereitung der Mahlzeiten werden die meisten lokalen Ressourcen für die Soldaten beschlagnahmt und für die Zivilbevölkerung rationiert. Trotz allem haben die Truppen während des gesamten Krieges unter Lebensmittelknappheit gelitten. Häufig fehlte Fleisch in den Rationen und wurde zum großen Missfallen der Soldaten durch Hering oder Marmelade ersetzt.



WUSSTEN SIE DAS?

Das Lager Hegelau im Norden des Passes bei Markirch wird aus der nur einige Hundert Meter entfernt liegenden Quelle Robinot über eine eigens installierte elektrische Pumpe mit Wasser versorgt.



SEHENSWERT

Vor Ihnen liegen die Überreste einer alten Zisterne der Deutschen. Hier wurde Regenwasser für die Truppen gesammelt und gespeichert.

12 ÜBERTRAGUNGSMITTEL: FERNSPRECHERVERKEHR DER TELEFONDIENTST



Während des Bewegungskrieges, wie auch während des Stellungskrieges ist die Übertragung von einem Sektor in den nächsten für den Ablauf der Militäroperationen von ausschlaggebender Bedeutung. Ab 1914 nutzen die Krieg führenden Parteien das Feldtelefon. In jedem Sektor der Front wird eine Fernsprechzentrale eingerichtet und mit verschiedenen Beobachtungsposten verbunden, die Informationen über die feindlichen Stellungen weiterleiten. Die Meldungen werden an einen zentralen Posten weitergeleitet, der diese an die anderen Sektor-Fernsprechzentralen weiterleitet. Die Posten sind durch Fernsprechleitungen verbunden, deren Verlegung größtenteils von der Geländebeschaffenheit abhängt. In Bereichen, die bombardiert werden, werden Luftleitungen verlegt,

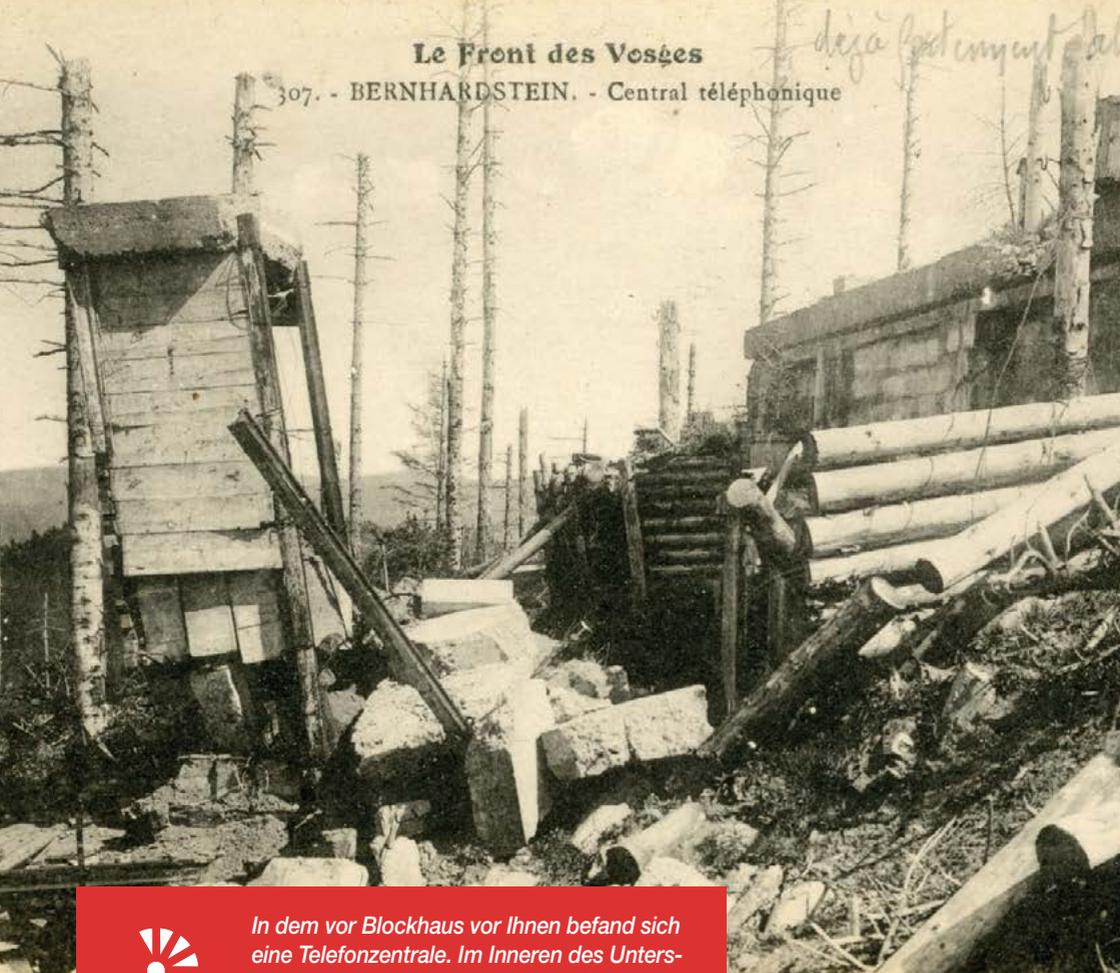
die bei Beschädigungen leichter repariert werden können.

Mit der Fortentwicklung der Fernsprechübertragung folgen die Abhördienste, die die Meldungen des Feindes abfangen sollen. Auch andere Mittel werden eingesetzt, beispielsweise Boten (Männer oder Hunde), optische Posten, Stander und Lichtsignale, um kurze und schnelle Befehle zu erteilen oder auch Brieftauben. Letztere werden aufgrund vieler Unwägbarkeiten wie Wind, Regen, Nebel, Dunkelheit, Beschuss oder Raubvögel, die ihre Bewegungen behindern oder unterbrechen, nur als Zusatzmöglichkeit eingesetzt. Die kämpfenden Parteien setzen alle verfügbaren Kommunikationsmittel ein, denn, da diese sich ergänzen, sind sie am wirksamsten.

Le Front des Vosges

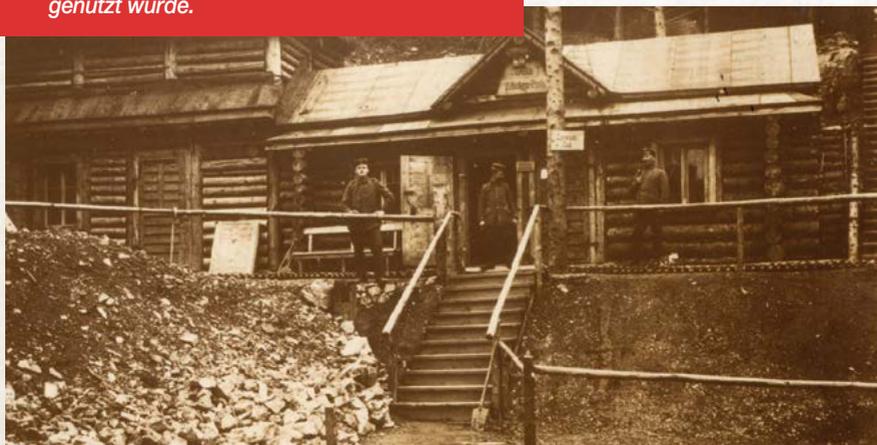
307. - BERNHARDSTEIN. - Central téléphonique

deja photographié

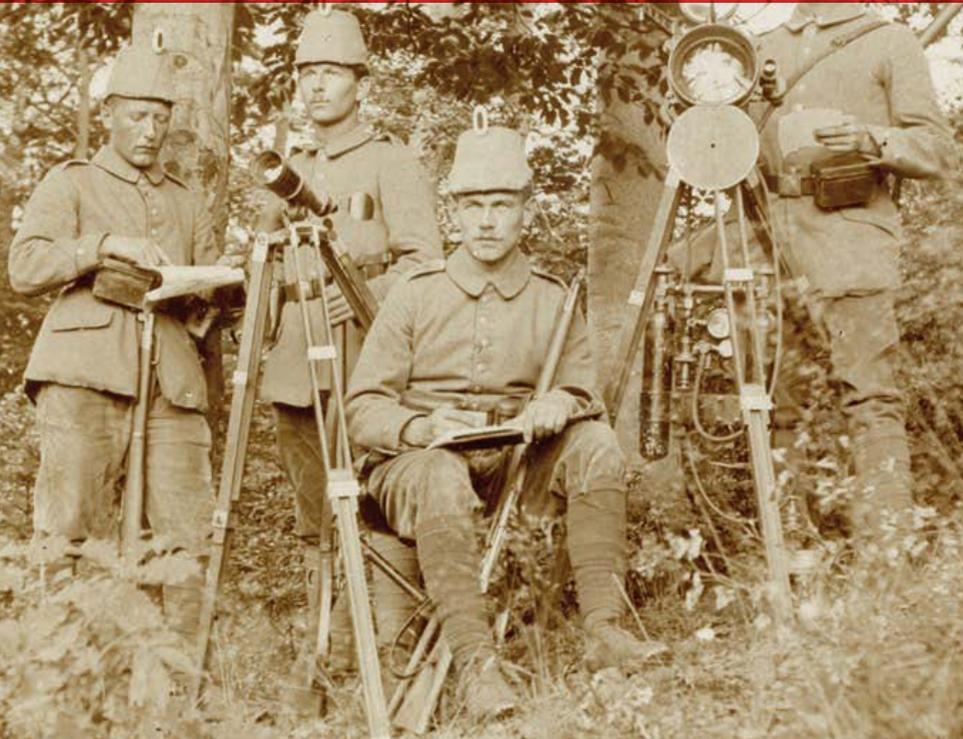


SEHENSWERT

In dem vor Blockhaus vor Ihnen befand sich eine Telefonzentrale. Im Inneren des Untertands liegt der Eingang zu einem Stollen, der bei Bombenangriffen als Rückzugsraum genutzt wurde.



13 DAS OPTISCHE ÜBERTRAGUNGSNETZ



SEHENSWERT

In dem hier errichteten Blockhaus lag ein optischer Posten, der in einem Netzwerk mit anderen Posten kommunizierte. Das optische Gerät wurde in einer Öffnung auf nach wie vor vorhandenen Haltern befestigt. Das Gerät sandte Signale in Richtung des gegenüberliegenden Hügels aus, wo eine entwaldete Fläche mit einem Relais optischer Übertragung liegt. Anschließend wurden die Informationen bis zur zentralen Plattform bei Saint-Philippe weitergeleitet.

Das optische Übertragungsnetz ist ein das Fernsprechnetz ergänzendes Kommunikationsmittel, das während des Ersten Weltkriegs eingesetzt wurde. Das „Mblink 16“ ist ein optisches Gerät, bestehend aus einer 6 V Glühbirne, die von Batterien mit 50 bis 60 Stunden Laufzeit versorgt und über einen Spiegel im hinteren Bereich verstärkt wurde. Mit diesem Gerät können anhand von Lichtsignalen und dem Morse-Alphabet kodierte Meldungen ausgegeben werden. Lange Leuchtzeiten stellen Striche dar, kurzes Aufleuchten Punkte. Ab 1917 wird ein komplexes, dichtes Netz optischer Posten mit spezifischen Bauwerken eingerichtet, die diese Posten schützen und von ihnen

genutzt werden. Aus dem Visierfenster des Untertandes sendet jedes optische Gerät Lichtsignale weiter, die von optischen Übertragungs- oder Relaisposten empfangen werden und so wird die Meldung bis zur zentralen Plattform weitergeleitet. Um nicht von dem Gegner entdeckt zu werden, sind manche optische Posten halb eingegraben und ein Holz- oder Betonkanal verlängert das Visierfenster, damit die Lichtsignale außen zu sehen sind. Diese Kommunikationsart kann von dem Gegner nicht unterbrochen werden, kann aber bei schlechtem Wetter nicht genutzt werden. Derzeit sind im gesamten Val d'Argent 24 Bauwerke optischer Posten erhoben worden.





WUSSTEN SIE DAS?

Das Nervenzentrum der optischen Posten liegt auf den Anhöhen des Tals Saint-Philippe. Es besteht aus 5 Betonbauwerken, die jeweils mit den Posten der Sektoren kommunizieren konnten. Aufgrund der abgerundeten Form einiger dieser Betonbauwerke nannten die Einwohner von Markirch den Standort „deutscher Helm“.



14 DAS BADISCHE OFFIZIERSQUARTIER



Die Barackenlager für das Offiziersquartier und die deutschen Unteroffiziere mit Einrichtungen im Innen- und Außenbereich sind gepflegter, als die der übrigen Truppe.

Aufgrund dieses besseren Komforts gibt es hin und wieder eine Terrasse oder sogar etwas Dekoration. Die Quartiere der einfachen Soldaten sind wesentlich rustikaler, sehr eng und bieten nur sehr begrenzten persönlichen Raum.

An der Front halten sich permanent knapp 5000 Soldaten und Offiziere auf und werden regelmäßig durch die Reservetruppen ersetzt, die in der Stadt in Privathäusern oder in städtischen Infrastruktureinrichtungen (Schule, Fabrik, ...) untergebracht sind. Ende 1915 sind in Markkirch mehr als 10.000 Männer untergebracht und die Aufnahmekapazität des Tales ist schnell erschöpft.

An wenig ausgesetzten Stellen werden dann klei-

ne Quartierdörfer in Frontnähe eingerichtet, beispielsweise in Hegelau, am Echery-Hang und im Tal von Fenarupt. Jedes Quartier erhält einen Namen, der an die geografische Herkunft der dort untergebrachten Truppen erinnert oder durch ein witziges Wortspiel zustande kommt. Einige Quartiere entwickeln sich zu kleinen Dörfern mit Holzbaracken, einer Kapelle, sanitären Anlagen und Kantinen.



SEHENSWERT

Wenn Sie dem Pfad etwas weiter folgen, sehen Sie einen Blockhaus, der während des Krieges als ZunftHaus diente. Hier waren die deutschen Pioniere untergebracht, um so nahe wie möglich an der Front zu sein, wo sie allerlei Arbeiten auszuführen hatten: Verlegen von Stacheldraht, Anlegen von Schützengräben, Bau von Unterständen... Der Weg führt an weiteren Bauwerken, beispielsweise einem Munitionsunterstand zur Versorgung des gesamten Sektors oder auch einer Schmiede vorbei.



Eine Bewohnerin aus Markkirch berichtet...

Freitag, 11. September 1914: „Im Laufe des Tages sind Quartierzettel an die Soldaten ausgegeben worden, wir müssen vier unterbringen und verpflegen; sie kommen aus Hoechst und Umgebung; einer von ihnen ist sogar Färber in den Farbwerken. Ich musste ihnen ein warmes Essen zubereiten, obwohl sie erst um halb zwei Uhr gekommen sind. Ich habe ihnen eine Suppe und ein Gericht aus Kohl, Speck und Kartoffeln und eine Tasse Kaffee gemacht. Abends habe ich ihnen Bohnen und Kartoffeln und eine Suppe aus dem Wasser gemacht, in dem ich den Kohl gegart hatte. Zum Schlafen habe ich ihnen zwei Matratzen in das Badezimmer gelegt. Um viertel vor drei hat man sie geweckt, da der Aufbruch für 3 Uhr 30 vorgesehen war.“

Hélène Fleischmann, Kriegserinnerungen 1914-1917

WUSSTEN SIE DAS?

In den städtischen Archiven von Markirch gibt es noch Pläne aus der Zeit um 1916/17, aus denen alle militärischen Anlagen der Deutschen (Blockhaus, Gräben, Stacheldrahtlinien) hervorgehen. Anhand dieser Pläne konnten die Namen gewisser Betonbauwerke nachvollzogen werden.

Vor Ihnen liegen die Überreste eines Blockhaus, der deutschen Offiziere als Quartier diente. Hier war der Generalstab des BEB 84 (Brigade Ersatz Bataillon) badischer Herkunft untergebracht. Wie aus dem Schild am Eingang zum Blockhaus hervorgeht, stammten die Rekruten des Bataillons aus Offenburg. Dieser Unterstand war zu Kriegsbeginn aus Rundhölzern gebaut worden, seine unmittelbare Umgebung war sorgfältig angelegt worden und das Dach war mit einem Granatenaabwehrgitter ausgestattet. Nach 1915 wurde das Holzdach mit einer Betonschicht verstärkt und eine seitliche Schutzwand wurde hinzugefügt, um die Sicherheit zu optimieren. In der Mitte des Fundaments sehen Sie zwei Löcher, an deren Stelle zwei Bäume standen, die erhalten wurden, als der Blockhaus gebaut wurde.



SEHENSWERT



15 TRANSPORTMITTEL DIE ADLER-STANDSEILBAHN

Mit der Stabilisierung der Front auf dem Vogesenkamm wird der für die Kämpfe unbedingt erforderliche Materialtransport zu einer zentralen Frage. Die Transportmittel müssen sich der bergigen Umwelt mit eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten anpassen. In den ersten Kriegsmonaten werden Nachschub und Ausrüstung auf dem Rücken von Tieren transportiert. Anschließend legen die

Deutschen an den Berghängen Schmalspurbahnen an. Um Hindernisse zu steiler Hänge zu überwinden, werden kabelbetriebene Transportmittel gebaut: Seilbahnen und Standseilbahnen. Diese vernetzten Transportmittel optimieren die Beförderung bis zur Front.

WUSSTEN SIE DAS?

Auch das Rauenthal hatte während des 1. Weltkrieges eine eigene militärische Standseilbahn. Diese führt von der Talsohle bis zum Blockhaus Haycot. Für den Bau waren Zugangsrampen wie auch der Bau von Mini-Tunneln erforderlich.



SEHENSWERT

In diesem Blockhaus liegt die Station der Standseilbahn Adler. Im Laufe des Krieges wurde der Verlauf der Standseilbahn nach einer Verlegung der Front um einige Hundert Meter geändert. Aus diesem Grund wird die Endstation „Neuer Aufzug“ genannt. Achten Sie auf die rechteckigen Öffnungen im Blockhaus, durch die die Kabel geführt wurden.



Die Standseilbahn ist ein zentrales Element dieses militärischen Transportnetzes. Sie funktioniert mit Zugseilen: während eine Lore auf einem Schienenweg nach oben fährt, fährt eine andere auf einem zweiten Schienenweg als Gegengewicht nach unten.

Vor Ihnen befindet sich die Endstation der Adler-Standseilbahn. Um an diese Stelle der Front zu gelangen, wird das Material zunächst über eine erste Standseilbahn zum Pain de Sucre gebracht. Anschließend wird es mit der Albertibahn, deren Lokomotive mit Benzol betrieben wurde, hinter die Linien am Violu gebracht. Dieser Zug ist mit der Standseilbahn Adler verbunden, die auf etwa 400 m Länge einen Höhenunterschied von 200 m bis zur Endstation überwindet. Anschließend wird das Material in Loren, die von Tieren gezogen werden, über die Eugenbahn genannte Schmalspurbahn

befördert. Mit der Adler-Standseilbahn werden Soldaten, Lebensmittel und Munition bis an die Front gebracht und auf der anderen Seite werden deutsche Soldaten zum Heimaturlaub und französische Gefangene in das Tal gebracht.

Weitere wichtige Transportmittel werden an der Front von Markirch eingerichtet. So verbindet eine Eberhardtbahn genannte Seilbahn das Tal Petit Rombach mit dem Chaume de Lusse. Die Endstation ist mit der ländlichen Eisenbahn, der Londonbahn verbunden, deren Linie in Val de Villée, 20 km weiter unterhalb endet.

16 DIE ALTE GRENZE
UND IHRE GRENZSTEINE



Die Annexion des Elsass und eines Teils von Lothringen durch Deutschland nach dem Frankfurter Vertrag vom 10. Mai 1871 besiegelt die Niederlage Frankreichs im Krieg gegen Preußen. Entlang der neuen deutsch-französischen Grenze zwischen Luxemburg und der Schweiz werden 4056 Grenzsteine aufgestellt. Jeder Grenzstein weist die Buchstaben F (Frankreich) und D (Deutschland) auf der jeweiligen Seite und eine Ziffer von 1 bis 4056, wie auch eine Rille auf, die in die Richtung der jeweils nächsten Grenzsteine hinweist.

Am Col de Sainte-Marie folgt die Grenze dem Vogesenkamm. Während der gesamten Annexion wird die Vogesengrenze überwacht, an der Grenzzwischenfälle (Verhaftung von Schmugglern oder angeblichen Spionen) die Feindseligkeiten zwischen den beiden Nachbarländern schüren. Nach dem Waffenstillstand von 1918 werden die Buchstaben F und D an vielen der Grenzsteine beseitigt, um die Rückkehr des Elsass zu Frankreich zu zeigen. Manche werden auch von der französischen Verwaltung oder Eigentümern privater Parzellen entfernt, auf denen sie sich befinden.



SEHENSWERT

Der Weg führt erneut bis zur „Kontaktzone“ zwischen den französischen und deutschen Linien und anschließend entlang der alten französisch-deutschen Grenze zwischen 1871 und 1918. Entlang des Weges werden Sie also mehrere alte Grenzsteine sehen.



DIE „HANSMANN“ SCHMALSPURBAHN



Schmalspurbahnen gehören zu dem deutschen Transportsystem und werden durch Standseilbahnen und Seilbahnen ergänzt, die Menschen und Material an die Front bringen. Sie bestehen entweder aus Schienen ohne Schwellen oder aus Schienen mit Holz- oder Metallschwellen.

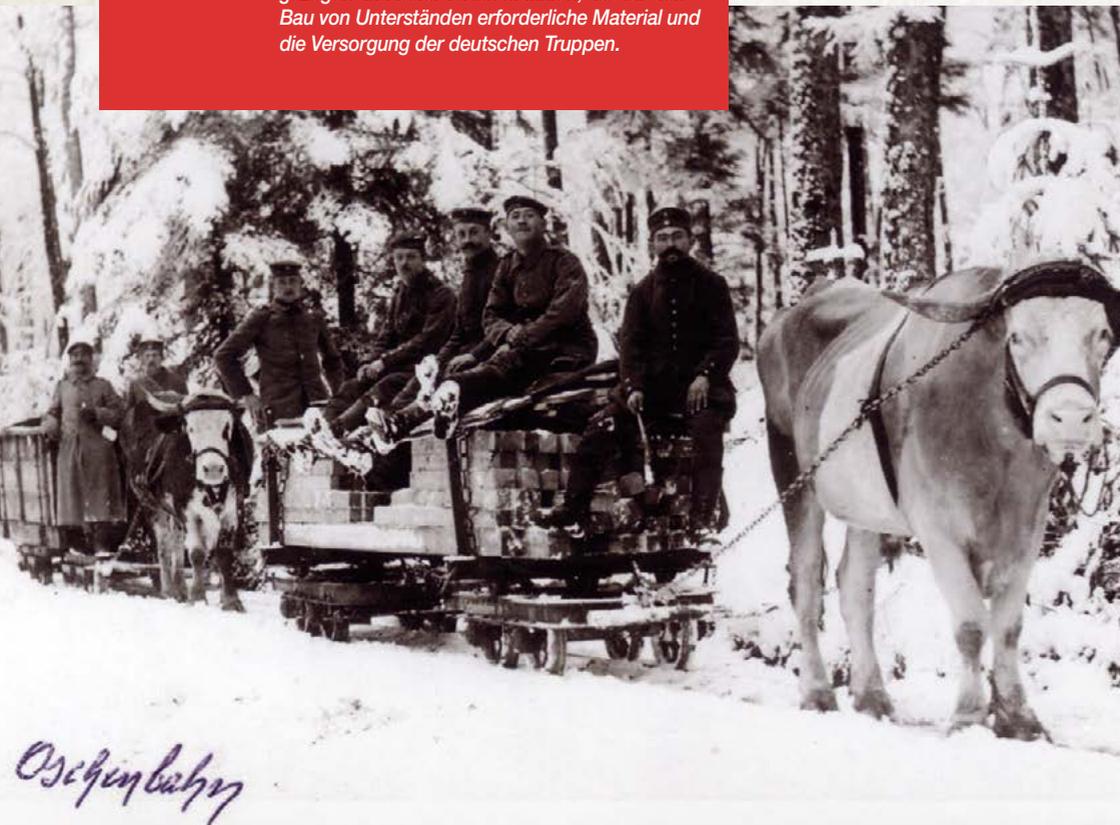
Je nach Art der angelegten Transportwege wer-

den die Loren von Tieren (Maultiere, Pferde und Rinder), Menschen oder benzolbetriebenen Dampfloks gezogen.



SEHENSWERT

Beiderseits des Pfades sehen Sie zwei ebene Wege. Diese sind nicht natürlich, sondern sind alte Schmalspurbahntrassen ohne Schwellen, die während des Krieges die deutschen Stellungen versorgten. Diese Schmalspurbahn nannte man die „Hansmannbahn“ Ihre Loren wurden von Tieren gezogen und beförderten Munition, das für den Bau von Unterständen erforderliche Material und die Versorgung der deutschen Truppen.



Oschinbahn

18 NACHKRIEGSZEIT UND WIEDERANBINDUNG DES ELSASS AN FRANKREICH



Na ch dem Waffenstillstand vom 11. November 1918 ist das Elsass zu Frankreich zurückgekehrt. Somit gab es am Col de Sainte-Marie keine deutsch-französische Grenze mehr. Am 16. November 1918 kommt ein erstes Bataillon von Gebirgsjägern nach Markirch, am nächsten Tag defilieren französische Truppen in erheblicher Anzahl durch die aus diesem Anlass beflaggte Stadt.

Die Deutschen hatten ab 1916 einen Bestattungsdienst, wie auch Soldatengräberstädte eingerichtet, wie beispielsweise in Mongoutte zwischen Markirch und Sainte-Croix-aux-Mines. Aufgrund des Platzmangels auf den örtli-

chen Friedhöfen hatten diese sich als notwendig erwiesen. Heute gibt es in Mongoutte mehr als 1000 Gräber, die von einem monumentalen Kreuz überragt werden, das die Büste eines deutschen Soldaten trägt.

Nach dem Waffenstillstand hat die französische Verwaltung beschlossen, ebenfalls staatliche Gräberstädte einzurichten. Eine wurde am 22. August 1920 am Col de Sainte-Marie eingerichtet, die zweite im Winter 1923 bei Hajus oberhalb von Sainte-Croix-aux-Mines.

WUSSTEN SIE DAS?

Der deutsche Soldatenfriedhof Mongoutte wird von Reservisten von Bruchsal gepflegt. Ihre regelmäßigen Besuche haben zur Städtepartnerschaft von Markkirch und Bruchsal-Untergrombach geführt, die 1989 feierlich unterzeichnet wurde.



SEHENSWERT

Sie können diesen Rundgang noch verlängern und zur Gräberstadt Col de Sainte-Marie laufen, die in der Nähe des Parkplatzes auf der anderen Straßenseite liegt.



Eine Bewohnerin aus Markkirch berichtet...

„Sonntag, 16. August 1918: „Heute Nacht haben alle deutschen Soldaten die Stadt und ihre Umgebung verlassen, auf ihrem Rückzug sahen sie trübsinnig und verdrossen aus. (...) Um halb sechs wird die Ankunft der Franzosen angekündigt. Und tatsächlich kommen die Gebirgsjäger. Die ganze Stadt ist auf den Beinen; Familien, die sich ansonsten nicht auf den Straßen zeigen, sind ohne Hut unterwegs. Aus ihren Augen spricht die Begeisterung. Am Rathaus wird die französische Flagge gehisst und die Menge verneigt sich; man hört sogar vereinzelte Bravo-Rufe! Der General übernimmt das Rathaus, versammelt den Bürgermeister und seine Stellvertreter, lässt sich den Sitz des Finanzamtes zeigen und im Handumdrehen sind wir Franzosen! Neben der französischen Flagge wird die Flagge des Elsass gehisst. Im Hof der Mädchenschule stellen die Soldaten eine Tafel auf, auf der geschrieben steht „Es lebe Frankreich, es lebe das Elsass““

Hélène Fleischmann, Kriegserinnerungen 1914-1917

Danksagung

Folgenden, die in Nah und Fern zur Durchführung des Projektes beigetragen haben,
gilt unser Dank :

Der Verbandsgemeinde Val d'Argent, insbesondere der Abteilung Archive und Kulturgut
und der Abteilung Lokale Entwicklung

Freiwilligen, die sich für die Lokalgeschichte interessieren, insbesondere den Mitgliedern
der Association Mémoire et Patrimoine Militaire en Val d'Argent

Den Mitgliedern des «Pôle d'Excellence Rurale» „Touristische Gedenkstätte Erster Weltkrieg“,
insbesondere der ADT 68 und den Kollegen von den Vogesen, den Geschichtswissenschaftlern
des Wissenschaftlichen Rates des «Pôle d'Excellence Rurale» und den anderen Mitgliedsgebieten.

Der Präfektur des Departements Haut-Rhin

Dem Departement Haut-Rhin

Der Senatorin Catherine Troendlé

Der Direction Départementale des Territoires 68

Dem Club Vosgien, insbesondere der Lokalabteilung Markkirch

Der DRAC Elsass, insbesondere dem Regionalen Archäologischen Dienst

Dem Pôle Archéologique Interdépartemental Rhénan

Der Gemeinde Sainte-Marie-aux-Mines

Dem Office National des Forêts

Dem Regionalen Naturpark Ballon des Vosges, insbesondere den für Natura 2000 zuständigen
Diensten

CPESPESC Lorraine

Lokalen Unternehmen, insbesondere der Firma Bari, die sich für die Sicherung gewisser Bauwerke
eingesetzt haben und dem Atelier Lignum, das die Gloriette auf dem Erlebnispfad eingerichtet hat.

Und allen, die wir an dieser Stelle vergessen haben und dafür um Entschuldigung bitten...

Entdecken Sie die Geschichte des Ersten Weltkrieg an der Front der Vogesen durch unsere Partner:

- Site de la Fontenelle et Site de La Roche Mère Henry - CC du Pays des Abbayes
 - Site de La Chapelotte - CC de la Vallée de la Plaine
- Site du Hartmannswillerkopf (Vieil Armand) – Comité du Monument National du HWK
 - Abri-Mémoire d’Uffholtz – CC de Thann – Cernay
- Site du Col de Sainte Marie et de la Tête du Violu - CC du Val d’Argent
 - Musée de Mittlach (infirmerie militaire) - CC de la Vallée de Munster
 - Musée Mémorial du Linge – Mairie d’ORBEY
 - Site de la Tête des Faux – Mairie de LAPOUTROIE
 - Cimetière roumain – Mairie de SOULTZMATT

Weitere Informationen : www.front-vosges-14-18.eu

Der Verbandsgemeinde Val d’Argent
11a Rue Maurice Burrus
68160 Sainte-Marie-aux-Mines
+33 (0) 3 89 58 83 45
ccva-accueil@valdargent.com

Tourismusamt Val d’Argent
86 rue Wilson
68160 Sainte-Marie-aux-Mines
+33 (0) 3 89 58 80 50
info@valdargent.com
- Wifi Gratuit -

Publikation : Der Verbandsgemeinde Val d’Argent.

Herausgeber : Claude ABEL

Redaktion : Die Abteilungen CCVA

Fotos : Kollektion Robert Guerre, Kollektion Claude Rauss, die Archive und Kulturgut Val d’Argent

Übersetzung : EasyTranslate

Graphische Gestaltung : AOE communication

Drücker : Freppel Edac, Colmar

Pflichtabgabe : Sept.2016



**EIN MARKIERTER
WANDERPFAD IM WALD**

**EIN BROSCHÜRE
IN 3 SPRACHEN**



**EINE APP FÜR SMARTPHONE
FRONT DES VOSGES 14-18**



**EIN SPIELBUCH
FÜR DIE KINDER**

**TOURISME
DE MEMOIRE**



WWW.FRONT-VOSGES-14-18.EU